

**Antwort
der Bundesregierung**

**auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Such und der Fraktion DIE GRÜNEN
— Drucksache 11/5518 —**

Nachweisliche Lageverbesserungen durch Liberalisierung des Drogen-Umgangs

Der Staatssekretär im Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit hat mit Schreiben vom 21. November 1989 namens der Bundesregierung die Kleine Anfrage wie folgt beantwortet:

1. Auf welche empirischen Untersuchungen, Studien und Ländervergleiche stützt die Bundesregierung ihre – bisweilen gar mit zahlenmäßigen Prognosen unterlegten – pessimistischen öffentlichen Erklärungen?

Das Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit hat bereits mehrfach unter Beteiligung der Länder epidemiologische Umfragen durch das Institut INFRATEST durchführen lassen und bezieht deren Ergebnisse ebenso wie die aus Untersuchungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in die Beurteilung der Situation mit ein. Die derzeitige Einschätzung berücksichtigt daneben Angaben, die der Deutsche Caritasverband als einer der großen Verbände der Suchtkrankenhilfe veröffentlicht hat (Heft 3 der Zeitschrift „Suchtgefahren“ vom Juni 1989, S. 207 ff.), sowie die von den Drogenbeauftragten der Länder auf deren Sitzung am 27./28. September 1989 genannten Schätzahlen.

2. Mit welcher Bewertung hat die Bundesregierung zur Kenntnis genommen oder erfährt nunmehr erstmals, daß in den USA sowohl die von Ex-Präsident Nixon bereits 1973 für diese Frage eingesetzte Sachverständigenkommission als auch das US National Committee of Science in seinem 1982 vorgelegten Bericht zu der Erwartung bzw. Empfehlung gelangten, daß eine Entkriminalisierung von Konsum und Kleinhandel bei gleichzeitig massiv intensivierter Aufklärung und Prophylaxe keinen Anstieg der Konsumenten/innenzahlen auslösen würde?

Der Bundesregierung sind die in der Frage bezeichneten Empfehlungen aus den USA bekannt. Auch die Bundesregierung ist bemüht, eine Kriminalisierung des Abhängigen zu vermeiden. Das Betäubungsmittelgesetz verfolgt diesen Ansatz ausdrücklich und schafft entsprechende Möglichkeiten.

3. Sind der Bundesregierung folgende empirische Befunde aus den Niederlanden bekannt, welche ab 1976 Besitz und Kleinhandel von Drogen faktisch nicht mehr verfolgen? Oder ist die Bundesregierung anderfalls bereit, diese nunmehr zur Kenntnis zu nehmen und bei ihren öffentlichen Erklärungen künftig zu berücksichtigen?

Oder wie bewertet sie diese sonst?

a) Jugendliche Cannabis-Konsumenten/innen

- aa) Während noch 1976 10 Prozent der 18jährigen Holländer/innen Cannabis konsumierten bzw. einmal konsumiert hatten, waren es 1983 – also nach der Liberalisierung samt Erleichterung der Zugänglichkeit – nur noch 6 Prozent; andererseits laut Bundesgesundheitsministerium in der Bundesrepublik Deutschland in 1983 14 Prozent und in den USA sogar 26 Prozent.

[Zahlen nach Kaplan, *The uneasy consensus*, Tijdschrift voor Criminologie 1984, S. 78 Fn. 1; Ministerie voor Welzijn, Volksgezondheid en Cultuur – Hrsg. –: Factsheet 19-D-1985 „Informationen über die Niederlande/Drogenpolitik; hier zitiert nach: Rüter, ZStW 100 (1988), S. 400]

- bb) Unter 25 000 in Holland 1984 befragten Schülern/innen zwischen zehn bis 18 Jahren hatten zwar insgesamt 4,2 Prozent Erfahrungen mit Cannabis, von denen allerdings über die Hälfte (2,3 Prozent) nach dem Probieren nicht weiter konsumierte, während unter den verbleibenden 1,9 Prozent aktueller Konsumenten/innen nur 0,1 Prozent täglich konsumierten.

(Rüter: „The pragmatic Dutch approach – does it work?“ 1988, Manuskript S. 15)

- cc) Während 1973 noch ca. 15 Prozent der niederländischen Jugendlichen insgesamt häufiger Cannabis-Produkte konsumiert hatten, waren es 1983 nur noch ca. 3 Prozent. (Reeg, Neue Kriminalpolitik Nr. 2/1989, S. 33)

b) Alter und Zahl der Konsumenten/innen anderer illegaler Drogen insgesamt

- aa) Das Durchschnittsalter der niederländischen Erstgebraucher/innen fast aller illegalen Drogen stieg seit 1976 langsam aber stetig an, nicht nur in der „Metropole“ Amsterdam.

(Musterd/Sandwijk/Westerterp: Drogengebrauch in Amsterdam, Abteilung Sozialgeografie der Universität Amsterdam 1988)

- bb) Die Zahl der Heroinabhängigen in Amsterdam fiel von etwa 12 000 (1982) auf ca. 7 000 (1989). [Reeg, s. o. unter a) cc)]

- cc) Die Anzahl der niederländischen Konsumenten/innen harter Drogen hat sich in den letzten Jahren stabilisiert und beläuft sich mit geschätzten 15 000 bis 20 000 auf nur 0,14 Prozent der dortigen Gesamtbevölkerung, während der Anteil in der Bundesrepublik Deutschland mit etwa 0,19 Prozent trotz rigiderer Politik höher liegt. [Rüter, s. o. unter a) bb)]

- dd) Das durchschnittliche Alter der niederländischen Gebräucher/innen (harter) Drogen sei von 26 Jahren (1981) auf ca. 30 Jahre (1987) gestiegen. [Reeg, s. o. unter a) cc); vgl. auch Rüter, s. o. unter a) bb) in Amsterdam inkl. der dortigen Ausländer von 26,7 Jahren (1981) auf 27,4 (1985)].

Gemeentelijke geneeskundige en gezondheidsdienst Amsterdam de GG & GD en het Drugprobleem in Cijfers Deel I, 12/1988)

- ee) Auch die Zahl der einheimischen Toten infolge einer Überdosis harter Drogen liege mit etwa 0,5 Prozent etwa zweimal bis dreimal unter der Rate in vergleichbaren westlichen Ländern. [Reeg, s. o. unter a) cc), Rüter, s. o. unter a) bb)]

- ff) Der geschätzte Anteil niederländischer HIV-Infizierter unter den dortigen Konsumenten/innen harter Drogen (infolge geteilten Gebrauchs unreiner Nadeln, Beschaffungs-Prostitution etc.) liegt mit etwa 3 Prozent deutlich unter den Annahmen für die Bundesrepublik Deutschland (15 Prozent), New York (17 Prozent) oder Spanien (50 Prozent). [Rüter, s. o. unter a) bb)]
- gg) Selbst in Amsterdam liegt die Anzahl der Drogenkonsumenten/innen insgesamt natürlich zwar höher als in kleinen Städten oder ländlichen Gegenden, aber niedriger als in den Städten New York, Washington oder aber auch in den USA insgesamt. [Rüter, s. o. unter a) bb) S. 5; verglichen mit: U.S. National Institute of Drug Abuse, National Household Surveys on Drug Abuse]
- c) kein „Umsteigeeffekt“
- aa) Der Anteil von Konsumenten/innen harter Drogen an der niederländischen Gesamtbevölkerung liegt trotz liberaler Politik und leichterer Zugänglichkeit der Stoffe mit 0,14 Prozent niedriger als in der Bundesrepublik Deutschland mit ca. 0,19 Prozent [s. o. unter 3 b) cc)], müßte jedoch im Falle eines tatsächlichen Umsteigeanreizes durch erleichterten und verbreiteten Cannabis-Erwerb sehr viel höher als hierzulande liegen.
- bb) Wenn von der niederländischen Gesamtbevölkerung (14 Millionen) etwa 11 Prozent früher einmal Cannabis probiert/konsumiert haben und ca. 150 000 dies heute noch tun, so zeigt dies, daß die Zahl der dortigen „hard-drug-Süchtigen“ (ca. 15 000) sich nur zu etwa 1 Prozent aus denjenigen ergibt, die jemals Cannabis konsumierten, daß andererseits diese Gruppe aber zu 90 Prozent wieder vom Cannabis-Konsum abkam.
[vgl. Rüter ZStW 100 (1988) S. 399]

Die empirischen Befunde aus den Niederlanden sind der Bundesregierung bekannt.

Was die Zahl der jugendlichen Cannabis-Konsumenten betrifft, ergibt sich für die Bundesrepublik Deutschland aus der letzten repräsentativen INFRATEST-Studie, deren Ergebnisse im Mai 1987 vorgelegt worden sind, daß von 2 449 jungen Menschen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren lediglich 3,1 Prozent Erfahrungen mit Marihuana und 4,9 Prozent mit Haschisch hatten. Da diese Zahlen nicht von Doppelnennungen bereinigt werden konnten, ist davon auszugehen, daß der Anteil junger Menschen, die mit Cannabis Erfahrung haben, in der Bundesrepublik Deutschland nicht über dem für die Niederlande angegebenen Anteil liegt.

Die Aussagen zur Altersverschiebung wie zu dem sogenannten Umsteigeeffekt mit etwa 1 Prozent der Cannabiskonsumenten lassen sich auch für die Bundesrepublik Deutschland treffen.

Die in der Frage unter b) in Absatz cc) genannte Schätzzahl harter Drogenkonsumenten in den Niederlanden, die unterschiedlich mit 15 000 bis 25 000 angegeben wird, ergäbe bei einem Mittelwert von 20 000 umgerechnet auf die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland eine Zahl von etwa 85 000 Drogenabhängigen und läge damit noch über der vom Deutschen Caritasverband genannten Obergrenze von 80 000.

4. a) Wie beurteilt die Bundesregierung die Möglichkeit eines Umsteigeeffekts innerhalb des Bereichs von Zigaretten, Kaffee, Wein/Bier, hochprozentigem Alkohol in bezug auf die Umstiegsgefahr zu illegalen Drogen?
- b) Wie beurteilt die Bundesregierung die Ergebnisse und Validität entsprechender Untersuchungen über diese Möglichkeiten des Ein- oder Umstiegs, etwa die kürzliche Umfrage des US-Instituts für Drogenerziehung PRIDE?

Ein Umsteigeeffekt mit kausalem Bezug zum Konsum von Genussmitteln wie Zigaretten, Kaffee, alkoholische Getränke ist nach Kenntnis der Bundesregierung bislang nicht belegt. Gleichwohl ist die Rolle anderen Mißbrauchverhaltens in der Vorgeschichte von Abhängigen unbestritten. So beurteilt die Bundesregierung auch die PRIDE-Umfrage.

Die „Drogenerziehung“ in der Bundesrepublik Deutschland, die gesundheitliche Aufklärung über Elternhaus und Schule hat immer auch diese möglichen Zusammenhänge berücksichtigt.

5. Wie beurteilt die Bundesregierung den für den Zeitraum 1980/81 bis 1986/87 berichteten Rückgang des Konsums von Alkohol und Tabakprodukten unter Jugendlichen (so die Studie von Wolf Kirscher über die umfangreiche Untersuchung der Infratest-Zweigstelle Gesundheitsforschung) im Hinblick auf die Neigung von jungen Menschen, bei einem etwa entkriminalisierten Besitz und Erwerb von bisher illegalen Drogen vermehrt solche Produkte zu konsumieren?

Der Rückgang des Konsums von Alkohol und Tabakprodukten unter Jugendlichen kann nicht losgelöst gesehen werden von den intensiven Bemühungen der Bundesregierung, der Landesregierungen und der vielen Träger der Suchtkrankenhilfe im Bereich der Prävention.

Es wäre rein spekulativ, in diesem Zusammenhang eine Einschätzung zu versuchen, wie sich das Konsumverhalten junger Menschen unter den in der Frage genannten Voraussetzungen entwickeln würde.